



Der Eisvogel ist ein schöner, aber seltener Bewohner des Kantons Zürich: Gerade mal auf 8 bis 20 Brutpaare schätzt man seinen Bestand. Am Greifensee ist er regelmässig anzutreffen, aber leider fand er dort bis vor kurzem keine geeigneten Brutmöglichkeiten. (Bild Beat Schneider)

**Uster** Der Vogel des Jahres 2006 soll auch wieder am Greifensee brüten können

## Neue Wohnung für den Eisvogel

Unterstützung für den Vogel des Jahres 2006: Dank künstlichen Brutröhren soll der Eisvogel auch wieder am Greifensee Junge aufziehen.

Christoph Kaminski

Nicht jeder Vogel baut sich sein Nest auf einem Ast. Spechte zimmern sich eine Höhle in einem Baum, Kiebitze brüten in Feuchtwiesen auf dem Boden und der Eisvogel, der baut sich seine Behausung gar unter der Erde. Vielleicht auch deswegen wurde er nun vom Schweizerischen Vogelschutz Birdlife (SVS) zum Vogel des Jahres 2006 ernannt. In diesem Jahr nämlich beginnt die SVS-Kampagne zur Biodiversität, also zur Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Der Eisvogel braucht zum Leben saubere Bäche oder Weiher. Oft sitzt er auf Ästen, welche über das Wasser ragen, und späht nach Nahrung, meistens nach kleinen Fischen oder Wasserinsekten, aber auch Kaulquappen oder Kleinkrebsen. Entdeckt er etwas Essbares, fliegt er los, stösst pfeilschnell ins Wasser hinab und taucht bis einen Meter tief, um den Fisch zu fangen. Danach kehrt er auf seine Warte zurück. Seine Beute schlägt er gegen einen Ast, ehe er sie, den Kopf voraus, verschluckt.

### Ein Sympathieträger

Die Entdeckung eines Eisvogels auf Exkursionen oder Spaziergängen löst bei vogelkundlich nicht so bewanderten Leuten immer zwei Reaktionen aus: Einerseits Verwunderung darüber, dass in der einheimischen Vogelwelt ein dertartig farbig schillernder Vogel existiert. Andererseits aber auch sofort eine grosse Sympathie für den niedlichen, hübschen Vogel. Erstaunlich ist: In der Familie der Eisvögel existieren auf der ganzen Welt rund 90 Arten. Jedoch nur eine einzige ist in Europa heimisch. Der Rest lebt in den Tropen. Weshalb es genau dem Eisvogel mit lateinischem Namen *Alcedo atthis* im Gebiet von Südschweden bis nach Spanien und Russland passt, das ist nicht bekannt.



Drei solche Brutröhren aus einem speziellen Beton wurden im Februar ins Ufer des Aabaches bei der Silberweide eingegraben. (kam)

Auch um den Greifensee ist der Eisvogel zwar nicht in grosser Zahl, dafür aber regelmässig anzutreffen. Natürlich hält er sich vorwiegend an den Zu- und Abflüssen auf, das heisst zum Beispiel bei der Mönchaltorfer Aa in der Nähe der Naturstation Silberweide oder auch am Aabach in Niederuster. Allerdings trifft man ihn im Bezirk Uster eher im Winter an. Einzelne Vögel ziehen dann nämlich umher und suchen auch Plätze auf, die ihnen keine geeigneten Brutmöglichkeiten bieten, so eben zum Beispiel auch die Greifensee-Region. Generell gilt der Eisvogel hierzulande aber als ein standorttreuer Geselle. Dieses Ausharren in der Region kann die Art sehr teuer zu stehen kommen. In besonders langen und kalten Wintern kann es vorkommen, dass 80 oder 90 Prozent der Population sterben.

### Kaum Brutmöglichkeiten

Doch nun zu den unterirdischen Vogelnestern: Der Eisvogel brütet nämlich an den Steilufern von Flüssen und Bächen. Am liebsten mag er einen überhängenden Abschnitt aus sandiger oder lehmiger Erde, in welchen er eine Bruthöhle baut. Dafür gräbt das Paar erst eine leicht ansteigende Röhre von bis zu 80 Zentimetern Länge in die Steilwand, an deren Ende sich dann eine Bruthöhle befindet. Leider sind aber geeignete

Steilwände eine Seltenheit geworden. Die Brutbiotope des Eisvogels gingen «im Zuge von Bachkorrekturen und Gewässerüberbauungen verloren», heisst es dazu im Buch «Brutvögel im Kanton Zürich». Auch der «immer grösser werdende Erholungsbetrieb an und auf unseren Gewässern» sei eine ernst zu nehmende Gefahr, steht zu diesem Thema auf der Homepage der Vogelwarte Sempach geschrieben. Kein Wunder also, gehört der Eisvogel zu den seltenen Brutvögeln: Sein Bestand wird im Kanton gerade mal auf 8 bis 20 Paare geschätzt. An der Töss und am Unterlauf der Thur brüte er regelmässig, am Greifensee sei es gemäss dem Schwerzenbacher Ornithologen und Vogelwarte-Mitarbeiter Hans-Ueli Dössegger aber schon zu Brutversuchen gekommen.

### Künstliche Brutröhren am Aabach

Die Versuche könnten aber schon bald Meldungen über erfolgreiche Bruten weichen: Der Ustermer Daniel Hardegger hatte die Idee, sich für den Eisvogel einzusetzen. Hardegger, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU), setzte sich aus Anlass der Ernennung des Eisvogels zum Vogel des Jahres 2006 dafür ein, dass am Aabach-Ufer einige künstliche Bruthöhlen eingebaut wurden. «Ende Februar», so Hardegger,

«wurden unweit des Beobachtungsturmes im Riedkerriet drei künstliche Brutröhren ins Aabach-Ufer eingegraben.» Bezahlt wurde die Aktion durch Spendengelder der GNVU und des Kantons. Die Röhren aus einem atmungsaktiven Leichtbeton wurden Ende Februar von Kay Hinrichs von der Wetziker Fima SKW Naturbau AG angebracht, welche im Riet im Auftrag des Kantons gerade dabei war, die Vegetation an den Ufern der bestehenden Teiche zu entfernen. Das Einbauen der künstlichen Brutröhren gestaltete sich nicht so einfach wie das Aufhängen eines Nistkastens für Meisen. Erst grub Hinrichs mit seinem kleinen Raupenbagger am Ufer des Aabachs Erde ab, bis ein überhängendes Steilufer entstand. «Dies verhindert, dass Fressfeinde in die Bruthöhle gelangen», erklärte Hinrichs. Dann wurden die Röhren – ansteigend, in einem Winkel von acht Grad – sowie die Höhle von oben her eingesetzt und anschliessend mit Lehm und Erde ausgekleidet.

### Zweiter Brutplatz im Auge

Die drei Brutröhren wurden auf einem Abschnitt von 20 Metern eingesetzt. Auch wenn bekannt ist, dass der Eisvogel sein vier bis fünf Kilometer langes Revier verteidigt und keine Artgenossen neben sich haben will, macht dies Sinn. «Es hat sich nämlich als günstig erwiesen», so Hardegger, «in einem Gebiet zwei bis drei Brutröhren anzubringen, weil Erst- und Zweitbruten meistens in verschiedenen Röhren stattfinden.» Überhaupt gelten Eisvögel als fleissige Brüter: Bis zu drei oder in günstigen Fällen gar vier Bruten mit jeweils etwa sieben Eiern sind möglich.

Es bleibt nun also zu hoffen, dass der Eisvogel in der anstehenden Brutzeit die Nisthilfen nutzt. Sollte dies der Fall sein, könnte sich Hardegger zu einem späteren Zeitpunkt auch vorstellen, weitere künstliche Brutröhren beim Einfluss der Ustermer Aa in den Greifensee einzubauen. Damit der schillernde Eisvogel endlich wieder das ganze Jahr in der Greifensee-Region heimisch wird.

Die Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt Russikon zeigt einen Film über das Leben des Eisvogels. Freitag, 24. März, 19.30 Uhr, im Krichgemeindehaus Russikon.

### Gartentagebuch

## Gute Vorsätze und schöne Pläne

Bernadette Reichlin

Gartenfreunde ticken anders. Sie fassen ihre guten Vorsätze nicht an Silvester, sondern dann, wenn sich im Garten der erste grüne Hauch von Frühling ankündigt und die farbigen Gartenkataloge im Briefkasten liegen.

Dann ist es ganz sicher: Dieses Jahr wird alles besser. Im Blumenbeet wird im Sommer nicht mehr ein wildes, blühendes Durcheinander herrschen, sondern ein gepflegtes Arrangement von in Farbe und Grösse zueinander passenden Blütenpflanzen. Das bedingt zwar, dass die kleinen Sonnen der Ringelblumen, die sich immer selber aussamen, umgesiedelt werden müssen, weg von den zarten, pastellfarbenen Cosmeen. Die Schmetterlingsgladiolen, deren Zwiebeln doch ein Geschenk von lieben Freunden sind, passen auch nicht mehr richtig in meinen rosa-weissblauen Traum von einem Sommergarten – nur, wohin damit?

### Iss deinen Widersacher?

Der sich immer wieder ausbreitende Giersch wird – ein weiterer, riesiger und sommerfüllender Vorsatz – in den nächsten Wochen rigoros bekämpft. Wie, weiss ich zwar noch nicht. Ausreissen fördere nur das unterirdische Wurzelwachstum, wird von erfahrenen Gärtnern gesagt, Gift spritzen mag ich nicht und böse Blicke nützen nichts. Aufessen, rät ein Gartenratgeber. Die Blättchen ergäben einen schmackhaften Salat und wer fleissig esse, der hungere die Pflanzen aus. Nur – möchten Sie wirklich etwas auf dem Teller haben, das Sie, rein optisch, ganz und gar nicht mögen?

Ein weiterer Vorsatz heisst planen: Jetzt, wenn die ersten Frühlingsblüher erscheinen, ist es Zeit, aufzuschreiben und -zeichnen, wo es Lücken hat, die im Laufe des Sommers mit Knollen und Zwiebeln der ersten Frühlingsboten bestückt werden. Im Sommer, wenn alles überwachsen ist, grünt und blüht, ist es dafür meist zu spät. Wer seine dichten Horste von Schneeglöckchen auslichten und vermehren möchte, sollte das übrigens unmittelbar nach der Blüte tun und die grünen Laubblätter stehen lassen. So wurzeln die kleinen Knöllchen besser und sammeln beim Einziehen ihrer Laubblätter neue Kraft.

Natürlich gibt es noch einige weitere kleine Vorsätze: Verblühtes immer gleich abschneiden, Schattenplätze nicht vergessen, sondern einmal wieder neu bepflanzen, Blumen rechtzeitig aufbinden, Rasenkanten abstechen – und den Traum vom perfekten Garten auch dieses Jahr wieder nur träumen.

### Die Hölle und die Pflastersteine

Das Sprichwort, dass der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert sei, stimmt, auf den Hobbygärtner bezogen, allerdings ganz und gar nicht. Jedermann mit grünem Daumen nimmt sich zwar im Frühling viel vor, immer bleibt einiges liegen, anderes wird vernegnet oder anderswie geschädigt, und doch präsentiert sich der Garten im Sommer dem hoffentlich faul im Liegestuhl liegenden Gärtner jeweils als grünes Paradies. Vielleicht mit einigen Schönheitsfehlern und Unvollkommenheiten, aber doch einfach wunderbar blühend und duftend. Wobei: So ein kleines, gepflastertes Weglein in die Hölle, für all die gefräßigen Schnecken und die schwarzen und grünen Blattläuse, wäre gar nicht so schlecht.

In den Ritzen dieses Wegleins dürfen sich dann auch die kleinen duftenden Hornveilchen ausbreiten. Ich weiss, ordentliche Gärtner entfernen mit einem Fugenmesser jedes kleinste Grün zwischen den Trittsteinen, auf dass alles sauber und auch bei Regen recht trocken bleibt. Sie bringen sich dabei um das Vergnügen, zu erleben, was sich in dem meist sandigen Boden zwischen den Trittplatten so alles ansiedeln kann. Einmal war es sogar eine mehr als einen Meter hohe Königskerze, die mit dem kargen Platz vorlieb nahm und uns einen Sommer freudig einen Umweg übers Blumenbeet machen liess.